

- Berichte und Notizen -

Leonhard Froese (1924-1994) †

Am 9. Dezember 1994 verstarb Leonhard Froese im Alter von 70 Jahren. Mit ihm verliert die Vergleichende Erziehungswissenschaft in Deutschland einen ihrer namhaftesten Vertreter, der sich stets mit großem Einsatz um die Belange dieser Disziplin gekümmert hat.

Die wissenschaftliche Reputation Froeses im nationalen wie im internationalen Rahmen gründet sich zum einen auf ein umfangreiches Werk, das in rund 200 Publikationen, einer langjährigen akademischen Lehrtätigkeit, der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie in seiner Mitwirkung in Organen der Universität, in Regierungskommissionen und in zahlreichen bildungspolitischen Aktivitäten seinen Ausdruck gefunden hat. Zum anderen ist sie in seinem öffentlich-demokratischen Engagement für eine von Vernunft abwägenden geleiteten Politik des Friedens und in seinen jahrzehntelangen Bemühungen um Verständigung und Ausgleich begründet. Insbesondere haben seine Bemühungen um eine auf Entspannung gerichtete Ostpolitik als Element einer umfassenden deutschen Friedenspolitik, wie er sie in dem von ihm 1968 herausgegebenen Sammelband "Was soll aus Deutschland werden? Neue Aspekte der Deutschlandpolitik" oder in den 1969 erschienen "30 Thesen für eine neue Deutschlandpolitik" des von ihm und G. Kade geleiteten Deutschlandpolitischen Arbeitskreises formuliert hat, Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden.

Leonhard Froese wuchs in einer deutschen mennonitischen Siedlergemeinschaft in der Ukraine auf. Der Übersiedlung nach Deutschland folgte nach dem Abitur der Militärdienst und der anschließende Kriegseinsatz. Nach schwerer Verwundung begann er noch während des Krieges ein Studium der Rechts- und Geisteswissenschaften in Breslau, das er nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes in Göttingen und zwischenzeitlich in Basel fortsetzte. Unter dem Einfluß Herrman Nohls, wurde die Erziehungswissenschaft zu seiner eigentlichen Disziplin. 1949 erfolgte die Promotion mit einer Arbeit über das Thema "Das pädagogische Kultursystem der mennonitischen Siedlungsgruppe in Rußland". Danach schlossen sich Tätigkeiten als Assistent an der Universität Hamburg, als Gastdozent an der Freien Universität Berlin und ab 1959 als a.o. Professor an der Universität Münster an. In seiner Habilitationsschrift "Ideengeschichtliche Triebkräfte der russischen und sowjetischen Pädagogik" (1956) unterzog Froese die beiden wichtigsten pädagogischen Strömungen im Rußland der Neuzeit, die liberal-reformerische sowie die revolutionär-sozialistische Pädagogik am Beispiel Tolstojs und Makarenkos einer umfassenden Darstellung und Analyse. Das Buch - mittlerweile ein Standardwerk - erschien 1963 in 2., stark erweiterter Auflage.

1961 erhielt Froese einen Ruf auf das Ordinariat für Pädagogik der Universität Marburg. Bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1989 vertrat er an dieser Hochschule das

Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, der Historischen Pädagogik und der Bildungspolitik. Seine Lehr- und Forschungstätigkeit in Marburg war begleitet von einem außerordentlich engagierten hochschulpolitischen Einsatz, von dem seine Mitgliedschaft in einem Rektoren-Triumvirat in den schwierigen Auseinandersetzungen der Jahre 1969 und 1970 besondere Erwähnung verdient.

Seine Bereitschaft, Verantwortung in bildungs- und kulturpolitischen Gremien zu übernehmen, beschränkte sich jedoch nicht allein auf den Bereich seiner eigenen Hochschule. Seine Mitarbeit in der Enquête-Kommission für Auswärtige Kulturpolitik des Deutschen Bundestages, in die er 1970 berufen wurde und an deren 1975 veröffentlichten Schlußbericht er wesentlich beteiligt war, ist ebenso ein Beispiel für seine politikberatenden Aktivitäten wie seine noch in jüngster Zeit übernommene, aufgrund seiner angegriffenen Gesundheit aber nur extern wahrgenommene Mitgliedschaft in der baden-württembergischen "Strukturkommission Lehrerbildung 2000" und seine für dieses Gremium verfaßte gutachterliche Stellungnahme zur "Lehrerbildungspolitik und Lehrerbildungsstruktur in ausgewählten westeuropäischen Industriestaaten" (1994 erschienen).

Mit der anlässlich eines abgelehnten Rufes nach München als Nachfolger Friedrich Schneiders erfolgten Gründung der "Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft" im Jahre 1966 begann für Leonhard Froese eine neue Schaffensphase. Unter seiner Anleitung und Mitarbeit entstanden zahlreiche Untersuchungen über die Bildungssysteme in östlichen und westlichen Industriestaaten, vor allem der Sowjetunion, der DDR, Englands, Frankreichs, Italiens, Schwedens und der USA. Daneben war er einer der Initiatoren der ersten wissenschaftlich zuverlässigen Ausgabe der Werke und Briefe Anton S. Makarenkos, deren erste Bände er gemeinsam mit seinen Mitarbeitern in einer zweisprachigen Ausgabe herausgab.

Nicht zuletzt angeregt durch die Diskussions- und Arbeitszusammenhänge in der Forschungsstelle entstanden aus der Feder Froeses zahlreich Beiträge zur Methodologie und zur Standortbestimmung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Im Mittelpunkt dieser Arbeiten steht das Problem des internationalen bzw. interkulturellen Vergleichs zwischen Bildungssystemen, die aus verschiedenen politisch-historischen Zusammenhängen erwachsen sind und unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialsystemen angehören, die jedoch gleichzeitig in wachsendem Maße durch übergreifende wissenschaftlich-technische und industrielle Tendenzen bestimmt werden.

Seine Schüler und Kollegen werden diesem Wissenschaftler, dessen Forschungs- und Lehrtätigkeit zutiefst von einem liberal-demokratischen Engagement getragen war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Bodo Willmann

Bald keine VE in Hamburg?

Wir alle müssen sparen. Angesichts der leeren Kassen der öffentlichen Haushalte und des Stellenabbaus an den Universitäten bildet der Bereich der Vergleichenden und Internationalen Erziehungswissenschaft (VE) da keine Ausnahme. Das gilt selbstverständlich auch für das "Institut für Vergleichende Erziehungswissenschaft" in Hamburg, das "bis heute einzige selbständige Universitätsinstitut dieser Ausrichtung und Größe", wie wir noch vor wenigen Jahren in unserem Institutsprospekt schreiben konnten. Das galt trotz bis dahin bereits erbrachter erheblicher Sparleistungen: durch auferlegte Stelleneinsparungen hatten die Stellen von Eichberg, Neugebauer, Nestvogel und Sislian sowie zwei Assistenturen nicht wiederbesetzt werden können, und wesentliche regionale Arbeitsschwerpunkte im Bereich Osteuropa, Ferner Osten, Latein-Amerika und Afrika mußten eingestellt werden.

Man sollte meinen, der Abzug von sechs Stellen, eine Reduzierung immerhin um 50%, sei genug. Doch weit gefehlt, im letzten Jahr strich der Fachbereich Erziehungswissenschaft die freigewordene Stelle von Jörn Wittern, und mit dem Hinweis, daß man ja in kleinen Organisationseinheiten die behördlichen Reduzierungsaufgaben nicht so leicht umsetzen könne, schlug der Strukturausschuß des Fachbereichs vor, das Institut aufzulösen und die verbleibenden Stellen in das Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft zu integrieren. Damit scheint das Ende des Instituts greifbar nahe, einer Einrichtung,

- die sich zurückführen läßt bis in die Anfangsjahre der Hamburger Universität - mit frühen Vorlesungen zum "Schulwesen des Auslandes" und zur "Kolonialpolitik",
- die 1948 einen außerordentlichen Lehrstuhl für Auslandspädagogik erhielt - als bewußte Maßnahme zur Wiedererrichtung der von den Nationalsozialisten in ganz Deutschland weitgehend abgebrochenen Vergleichenden Pädagogik, einen Lehrstuhl, den - umgewandelt in einen ordentlichen - nach Walther Merck Gottfried Hausmann und T. Neville Postlethwaite innehatten,
- an der eine Vielzahl herausragender deutscher Komparatisten ihre erste Berührung mit ihrer Wissenschaft fanden
- und die direkt oder mit den Namen an ihr Arbeitender in der Presidential Address von David N. Wilson vor der CIES 1994 ein gutes Dutzend mal ausdrücklich erwähnt wird (nachzulesen in der CER 38, 4), trotz der überwiegenden Fokussierung dieser Rede auf den anglo-amerikanischen Raum.

Die persönliche Weiterarbeit der Menschen an unserem Institut, soweit sie Lebenszeitstellen innehaben, ist nicht gefährdet. Gerade deshalb sehen wir uns aber verpflichtet, für die Interessen der VE einzustehen:

- Welche Chance haben wir zur Nachwuchsförderung, wenn bei den Verhandlungen um die Wiederbesetzung der einzig verbliebenen Assistentur unseres Bereiches konkurrierende Wünsche von allen Bereichen der AEW, wie der historischen oder der systematischen Erziehungswissenschaft, den Vertretern der erziehungswissen-

schaftlichen Aspekte sprachlichen Handelns oder der Medienpädagogik, um nur einige zu nennen, angemeldet und durch Mehrheitsbeschluß beschieden werden?

- Welche Chance hat die VE, ihre Aufgaben in unserer multikulturellen, globalen Gesellschaft wahrzunehmen und ihr spezifisches Fachwissen zur Beschreibung, Analyse und Weiterentwicklung erzieherischen Handelns und bildungspolitischer Entscheidungen verantwortlich einzubringen, wenn Beschlüsse über Verteilung knapper Ressourcen, Forschungsschwerpunkte und Lehraufgaben den Erfordernissen der Tagespolitik und den wahltaktischen Opportunitäten lokaler Lehrerbildung untergeordnet werden?
- Wie kann die notwendige Spezialisierung der an der Hochschule Lehrenden und Forschenden erhalten werden, wenn alle, die einmal mit einem Projekt außerhalb Deutschlands befaßt waren, meinen, Sie könnten die VE mit abdecken, oder wenn - wie kürzlich in Hamburg geschehen, eine Stellenausschreibung mit dem "Schwerpunkt: Europäische Bildungsentwicklung, Bildungsverwaltung und Bildungspolitik" abgelehnt wird, weil eine schulpädagogische Stelle mit den Schwerpunkten Bildungsorganisation, -verwaltung und -recht auf der dritten Ebene der Stellenbeschreibung auch den europäischen Rahmen erwähnte?

Aber vielleicht sind wir in Hamburg ja aus der unmittelbaren Betroffenheit zu empfindlich und pessimistisch. Vielleicht ist es ja ohne spezielle Kenntnisse der VE und ihrer Methoden möglich, die Herausforderungen zu beantworten, die

- durch die Öffnung Europas nach Osten gestellt werden, insbesondere durch das Bestreben der Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes, ein dem westlichen vergleichbares Bildungs- und Ausbildungssystem in kürzester Zeit aufzubauen, oder
- durch die Entwicklung der europäischen Union, insbesondere durch die Notwendigkeit europäische Beschlüsse zur Anerkennung von abgeschlossenen Ausbildungsgängen und zur Beschäftigung von Hochschulabsolventen aus Ländern der Gemeinschaft in allen Staaten der EU (bestätigt durch den EuGH 1989) umsetzen zu müssen, oder
- durch die Wanderungsbewegungen, die weltweit durch Kriege, Hungersnöte und politische Verfolgung ausgelöst werden?

Vielleicht können alle, die sich je mit Erziehungswissenschaft beschäftigt haben, gleichermaßen auf die steigende Zahl von Anfragen von staatlichen und privaten Stellen zur Äquivalenz von Ausbildungsgängen und Abschlüssen antworten und vielleicht ist die Kenntnis der Entwicklung und der Schwerpunkte in allen Mitgliedsstaaten der EU und in den osteuropäischen Staaten westlich des Ural und die durch Erziehung vermittelten Wertvorstellungen und ethischen Normen überall ausreichend vorhanden?

Vielleicht bedarf das bei den einzelnen vorhandene Wissen über die Situation in verschiedenen Ländern gar nicht der integrativen Verarbeitung in der institutsinternen Diskussion und im permanenten Austausch der Argumente? Vielleicht kann auch ohne die VE die Curriculumentwicklung auf Schul- und Hochschulebene weitergeführt werden, ohne daß einerseits Innovationen zu einer größeren Divergenz der in-

ternationalen Bildungsgänge führen oder daß andererseits nationale oder regionale Besonderheiten im Interesse einer vermeintlichen Konvergenz vorschnell nivelliert werden? Vielleicht benötigt man für diese Aufgaben ja wirklich keine Institution, der der Umgang mit dem Instrumentarium des beobachtenden, erfassenden, beschreibenden Vergleichs selbstverständlich geläufig ist und die die Gefahren vorschnellen Bewertens einzuschätzen weiß?

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die im Bereich der VE arbeiten, um ihren Rat.

Prof. Dr. Dr.h.c. Wilfried Hartmann
(Geschäftsführender Direktor des
Instituts für Vergleichende Erziehungswissenschaft
der Universität Hamburg)